

**Eröffnung
Novartis-Pavillon**
012 / 020

Ein neues Ausstellungs-, Begegnungs- sowie Veranstaltungszentrum für Basel: Der Neubau des italienischen Architekten und Designers Michele De Lucchi stellt einen öffentlich zugänglichen Ort dar und widmet sich gleichzeitig dem gemeinsamen Lernen, dem Dialog über die Errungenschaften der pharmazeutischen Wissenschaften sowie der künftigen Entwicklung des Gesundheitswesens.

**Pure
Ehrlichkeit**
052 / 057

Gut sichtbar an der Grand'Rue 11 platziert, kennzeichnet die Kirche Saint-Nicolas de Flüe als Landmarke den Ortseingang von Corgemont im Berner Jura. Vor kurzem erfuhr ihr Innenraum eine Sanierung, wofür die Architektin Christine Rais El Mimouni mit dem diesjährigen Spezialpreis Fachkommission für Denkmalpflege Bern ausgezeichnet wurde.

**Schwerpunkt
Küche**
086 / 090

Die Küche wird immer mehr zum erweiterten Wohnraum, wodurch ihr in Sachen Gestaltung wie auch Funktionalität zunehmende Beachtung geschenkt wird. Einzug in die Küche halten zudem stets neue Technologien – smarte Helfer, die uns lästige Arbeitsschritte abnehmen und somit unseren Alltag vereinfachen sollen.

**Thema
Holz**
102 / 108

Bauen mit Holz boomt weiter. Dabei hat sich die Holzbauweise in den vergangenen Jahren stark weiterentwickelt. Dank neuer Technologien sind heute Grossformatplatten in völlig neuen Dimensionen und Skelettbastrukturen realisierbar, die bis anhin nur mit Stahl umgesetzt werden konnten. Und dass sich Holz bestens für den Innenausbau und die Möbelfabrikation eignet, bleibt ohnehin unbestritten.

**#3
2022**

CHF 14.-
modulor.ch
info@modulor.ch

REBUILDING SKOPJE

022 / 050

MODULØR



9 771662 774103

03

Rebuilding Skopje

von Peter Sägger (Text und Fotos)

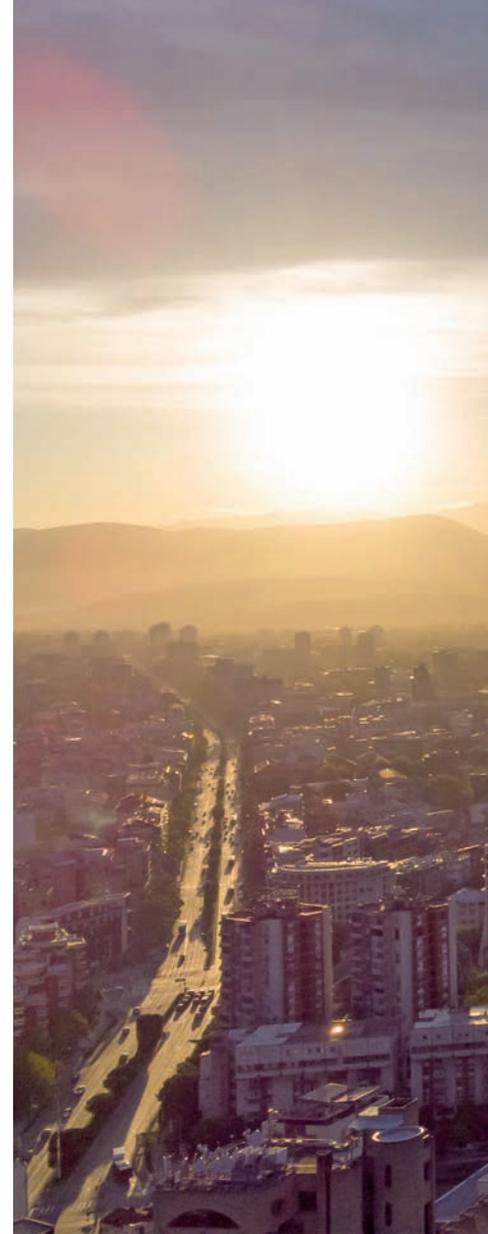
Zwanzig Sekunden dauerte das Erdbeben, das am 26. Juli 1963 die Stadt Skopje zerstörte. Über 1000 Menschen starben, und mehr als die Hälfte der Stadtbevölkerung wurden obdachlos. Das Erdbeben zerstörte 80 Prozent der Häuser, darunter 19 Schulen und 9 Spitäler. Nur die osmanische Altstadt nördlich des Flusses Vardar blieb grösstenteils unversehrt. Schon kurz nach dem Erdbeben wurde der Wiederaufbau der Stadt beschlossen, und Skopje wurde zum Versuchslabor für den sozialutopischen Städtebau der Sechzigerjahre.

Das Erdbeben von 1963 war nicht die einzige Katastrophe in der Geschichte der Stadt. Skopje wurde durch Krieg und Beben wiederholt zerstört und danach wiederaufgebaut. Im Stadtbild Skopjes spiegelt sich die wechselvolle Geschichte und die verschiedenen sozialen, ethnischen und religiösen Einflüsse. Byzantiner, Albaner, Bulgaren, Habsburger und Serben hinterliessen ihre Spuren. Prägend war vor allem die 500-jährige osmanische Herrschaft. Noch heute ist dieser Einfluss sichtbar im alten Basar mit seinen Moscheen, Bädern, Werkstätten und Karawansereien.

Einen Aufschwung erlebte die Stadt durch den Bau der Eisenbahnverbindungen nach Thessaloniki und Belgrad. 1873 wurde südlich des Flusses Vardar der erste Bahnhof gebaut. Eine neue städtische Achse verband die osmanische Altstadt mit dem Bahnhof. In derselben Zeit ent-

stand auch die erste geplante Stadterweiterung.

Zu Beginn des 20. Jh. emanzipierte sich die Stadt vom Osmanischen Reich. Man wollte europäisch sein und europäisch bauen. Die Vorbilder für die Architektur fand man im Westen, zuerst in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und später bei der modernen Architektur. 1914 entwarf Dimitrije Leko einen Plan für die Stadt nach dem Vorbild von Wien. Er verlegte das Stadtzentrum vom alten Basar auf die andere Flussseite, und es entstanden Blockrandbauten, eine Ringstrasse und grosse, öffentliche Plätze. Die osmanische Stadt mit ihrer kleinteiligen Struktur wollte man hinter sich lassen. Um den neuen, zentralen Stadtplatz entstanden einige der wichtigsten Bauten jener Jahre, darunter 1927 die Nationalbank von Bogdan Nestorović und 1933 die Handelskammer von Milan Zloković. 1938 wurde der Bahnhof an



den Rand des neuen Zentrums verlegt und die Verbindungsachse zum Basar ausgebaut. Viele jugoslawische Architekten hatten bei Adolf Loos, Otto Wagner, Peter Behrens, Hans Poelzig oder Le Corbusier studiert oder gearbeitet und realisierten bei ihrer Rückkehr in die Heimat zahlreiche Bauten im Geist der Moderne. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs hatte sich die moderne Architektur in allen Bereichen durchgesetzt. Damit überlagerten sich in Skopje verschiedene Stadtkonzepte. Die osmanische Stadt traf auf die Wiener Ringstrasse und die funktionale Stadt der Moderne.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und während des Kalten Krieges verfolgte Jugoslawien einen eigenen politischen Weg und war weder Teil des Ostblocks noch Mitglied der Nato. Nach dem Bruch mit Stalin 1948 wurde die moderne Kultur das Leitbild für die Entwicklung des Landes. Die kulturellen Beziehungen zum Wes-



Nach dem Erdbeben 1963 wurde Skopje zum Versuchslabor für den sozialutopischen Städtebau – ein Gegensatz zur osmanischen Altstadt im Norden.

ten wurden wiederaufgenommen. Die Architektur der Nachkriegsmoderne stand für den Erfolg und den Fortschritt der sozialistischen Nation. Mit deren Ästhetik wollte sich das Land bewusst von der Sowjetunion und deren sozialistischem Realismus abgrenzen. Auch wenn nie offiziell so deklariert, wurde der International Style zum Leitbild für die Architektur Jugoslawiens. Die neue, abstrakte Architektursprache erfüllte verschiedene Aufgaben: Sie stand für die „Reinheit“ der Ideen des politischen Systems und für die Gleichheit der Menschen, unabhängig vom sozialen Status, vom Geschlecht oder von der Ethnie. Gleichzeitig war die rationelle Bauweise ein ökonomischer Vorteil.

Erdbeben als Zäsur

In Belgrad und Zagreb wurden grosse Stadterweiterungen geplant, die sich auf die Ideen Le Corbusiers

und die Charta von Athen bezogen. In Sarajevo beschäftigte sich Juraj Neidhardt (er hatte bei Le Corbusier gearbeitet) und Dušan Grabrijan (er hatte bei Jože Plečnik studiert) mit der anonymen, lokalen Architektur und deren Einfluss auf die Moderne. Das ganze Land erneuerte sich und entwickelte sich von einem Agrarstaat zu einer Industrienation.

In Skopje war ein neuer Stadtplan des tschechischen Architekten Ludjĕk Kubeš bauliches Zeichen für diesen Umbau des Staates. Der Plan orientierte sich nicht mehr an der klassischen europäischen Stadt, sondern an der Charta von Athen. Er teilte die Stadt entlang einer neuen Ost-West-Achse in mehrere funktionale Zonen aus Administration, Handel, Kultur, historischem Bereich, Wohnen, Forschung und Industrie mit dazwischen liegenden Grünbereichen. Bekannte Architekten wie Slavko Löwy oder Edvard

Ravnikar realisierten auf Basis dieses Planes Bauten in der Stadt.

Eine Zäsur, die Skopje bis heute in starkem Masse prägt, war das grosse Erdbeben vom 26. Juli 1963. Vor dem Erdbeben hatte Skopje 300 000 Einwohner. Durch das Beben starben 1000 Menschen, und über 150 000 wurden obdachlos. Das Beben zerstörte oder beschädigte über 80 Prozent der Bauten. Das Schicksal der Stadt fand weltweit Beachtung, und aus der ganzen Welt kamen Unterstützungsangebote. So schickte Finnland Notunterkünfte, Bulgarien baute eine neue Konzerthalle, und die Schweiz spendete eine Schule. Andere Länder finanzierten Spitäler, und Museen spendeten Kunstwerke. Russland lieferte für den Bau von neuen Wohnungen eine ganze Fabrik für die Produktion von Plattenbauelementen. In Skopje trafen sich das erste Mal nach dem Zweiten Weltkrieg amerikanische und

sowjetische Soldaten, um beim Wiederaufbau zu helfen. Die UNO koordinierte die Hilfe. Für sie hatte diese internationale Zusammenarbeit eine grosse symbolische Bedeutung, vor allem auch weil Jugoslawien als blockfreier Staat eine wichtige politische Rolle in der Region spielte.

Zwei Jahre nach dem Erdbeben schrieb die UNO einen städtebaulichen Wettbewerb aus. Eingeladen waren acht Architekturbüros. Vier der Büros kamen aus Jugoslawien, vier aus dem Ausland. Unter den eingeladenen Büros befanden sich die führenden Stadtplaner dieser Zeit. Aus Holland nahmen Bakema und Van den Broek teil, aus Japan Kenzo Tange und aus Jugoslawien unter anderen Edvard Ravnikar. Die Projekte des Zagreber Stadtplanungsinstituts, mit Radovan Mišević und Fedor Wenzler, und von Kenzo Tanges wurden mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Dass schliesslich Kenzo Tanges Projekt für die Umsetzung gewählt wurde, hatte vor allem mit seiner radikalen Vision und Bekanntheit und dem damit verbundenen grösseren propagandistischen Potenzial für die Vereinten Nationen, Jugoslawien und Japan zu tun.

Der Wiederaufbau von Skopje eröffnete dem jungen Staat die Chance, eine ideale sozialistische Stadt zu bauen mit besseren Lebensbedingungen für ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Kenzo Tange gehörte zu den japanischen Metabolisten. Deren Architektur sollte die rasante technische und soziale Entwicklung aufnehmen und flexibel auf veränderte Bedürfnisse reagieren, ohne dass das ganze System in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Tange kannte Jugoslawien von einem früheren Besuch. 1956 war er Gast beim Ciam X in Dubrovnik. Er war beeindruckt von der klaren städtebaulichen Figur Dubrovniks. Diese war auch ein Vorbild für den Wiederaufbau von Skopje. Eine „Stadtmauer“ aus Wohnbauten sollte das Zentrum umfassen. Als „Stadtter“ würde eine monumentale Erschliessungssachse dienen. Diese Achse sollte auf mehreren Ebenen den Flughafen, den Helikopterlandeplatz und den neuen Bahnhof mit dem Stadtzentrum verbinden. Angegliedert an diese Erschliessung waren Bürotürme und Einkaufszentren.



Modell des Wettbewerbsprojektes vom Team Kenzo Tange mit der „Stadtmauer“ im Vordergrund und Kultur- und Dienstleistungsbauten entlang des Flusses Vardar.



Das Opern- und Ballett- haus von 1979 des tschechischen Architekturbüros Biro 77 (Štefan Kacin, Jurij Princes, Bogdan Splinder, Marijan Uršič) ist architektonisch seiner Zeit weit voraus.

Tange hatte bereits 1960 eine ähnliche städtische Grossestruktur für die Bucht vor Tokio vorgeschlagen, welche aber nie gebaut wurde. In Skopje bot sich ihm nun die Möglichkeit, seine Ideen umzusetzen. Die Tatsache, dass Jugoslawien ein sozialistisches Land war, sah Tange als Vorteil: „Yugoslavia is a socialist country in which land is not privately held, the city government had sufficient power to make it possible to introduce our total plan.“

Brutalistische Meisterwerke

Während der Planungen entwickelte sich die Stadt aber unabhängig von Tanges Masterplan weiter. Es musste dringend Wohnraum geschaffen werden. Tanges Plan wurde darum nur zu Teilen umgesetzt. Von der „Stadtmauer“ steht heute etwa ein Drittel. Vom „Stadtter“ wurden nur der Bahnhof, das Hochhaus der Handelsbank und das Shoppingcenter in der Stadtmitte realisiert. Im



Die Notunterkünfte aus der Zeit nach dem Beben dienen auch heute noch als Wohnraum. Sie werden aber ergänzt und überformt.



Enge Gassen, kleine Werkstätten und Cafés in der osmanischen Altstadt von Skopje.

Rahmen des Wiederaufbaus wurden aber zahlreiche weitere Bauten realisiert. Jugoslawiens Position zwischen den politischen Blöcken beeinflusste die Architektur massgeblich. Es gab keine anonyme, internationale Ästhetik, vielmehr diente die Stadt als Versuchslabor für neue Formen und technische Entwicklungen. Ein Pluralismus europäischer, amerikanischer, japanischer und brasilianischer Ideen zeichnet die Architekturentwicklung dieser Zeit aus. Anders als in Belgrads oder Zagrebs Stadterweiterung beeinflusste gerade der Brutalismus mit seiner Kritik an den Ideen des Ciam die Architektur Skopjes. Der Masterplan von Kenzo Tange bereitete das Terrain für visionäre Projekte vor wie das Goce-Delčev-Studentenhaus und das Stadtarchiv von Georgi Konstantinovski. Konstantinovski (1930–2020) hatte an der Yale-Universität bei Paul Rudolph studiert und bei Io Ming Pei gear-

beitet. Nach seiner Rückkehr nach Jugoslawien kombinierte er diese Einflüsse – den Béton brut von Rudolph und die geometrischen Formen von Pei – und brachte die brutalistische Architektur nach Skopje. Beim Studentenhaus (1971–1975) sind mehrere Wohntürme untereinander über Dachterrassen und Brücken verbunden. Wie bei Alison und Peter Smithson dient die Erschließung als sozialer Raum. Das Stadtarchiv (1966–1968) wirkt mit seiner geometrischen Form wie ein Raumschiff, das im Vorort Taftalidže gelandet ist.

Ein weiterer brutalistischer Bau ist das Hydro-Meteorologische Institut (1977) von Krsto Todorovski. Er entwarf eine expressive, baumartige Skulptur mit runden Treppentürmen und daran aufgehängten Büroräumen. Noch weiter geht Janko Konstantinov. Für das Zentrum für Telekommunikation (1974) vereint er organische Formen mit Béton brut. Hier wie beim Bau der Akademie der Wissenschaften (1976) von Boris Čipan fließen Elemente der lokalen Architekturtradition ein. Der osmanische Basar mit seiner kleinräumlichen Struktur diente Marko Mušić als Referenz bei seinem Entwurf für den Universitätscampus (1974). Über einen öffentlichen Platz erreicht man die vier Flügel der Universität. Enge Gassen führen tief in die Baukörper. Dazwischen gibt es immer wieder kleine Plätze mit Sitzgelegenheiten und Arbeitsnischen.

Neben diesen Bauten eher unscheinbar wirkt die von der Schweiz gestiftete Heinrich-Pestalozzi-Schule (1967). Die Innovation liegt hier im Untergrund. Um gegen zukünftige Erdbeben besser gewappnet zu sein, entwickelte der Architekt Alfred Roth zusammen mit den Ingenieuren ein spezielles Dämpfungssystem für das Fundament. Einer der letzten Neubauten aus dieser Zeit des Aufbruchs ist das Kulturhaus mit Oper und Ballettbühne. Entworfen wurde es vom slowenischen Büro 77. Es ist weniger ein Gebäude als ein zum Fluss Vardar hin abfallendes Gebirge. Wie die Eisschollen in Caspar David Friedrichs Bild „Das Eismeer“ überwerfen sich Platten und bilden eine Hülle für die verschiedenen Funktionen des Hauses. Mit ihrem



Beim Goce-Delčev-Studentenhaus von Georgi Konstantinovski, 1971–1975, verbinden Brücken die Wohntürme und gemeinschaftlichen Dachterrassen.



Neubauten von „Skopje 2014“ verdecken die Sicht auf das Opern- und Balletthaus und zerstören den öffentlichen Raum am Fluss Vardar.

Bau von 1979 haben die Architekten Jahre vor Zaha Hadid gezeigt, wie architektonischer Raum auch ohne die klassischen Elemente Wand, Dach und Stütze geschaffen werden kann. Das einzige Gebäude, welches Kenzo Tange selber realisierte, ist der neue Bahnhof von 1968. Die Bahngleise liegen auf einer massiven Plattform 8,5m über dem Boden. Darunter befinden sich die Schaltherhallen und die Busstation. Heute steht dieser Koloss wenig genutzt am Rande der Stadt und ist Symbol für das Scheitern von Kenzo Tanges Plänen.

Bedrohte Stadtutopie

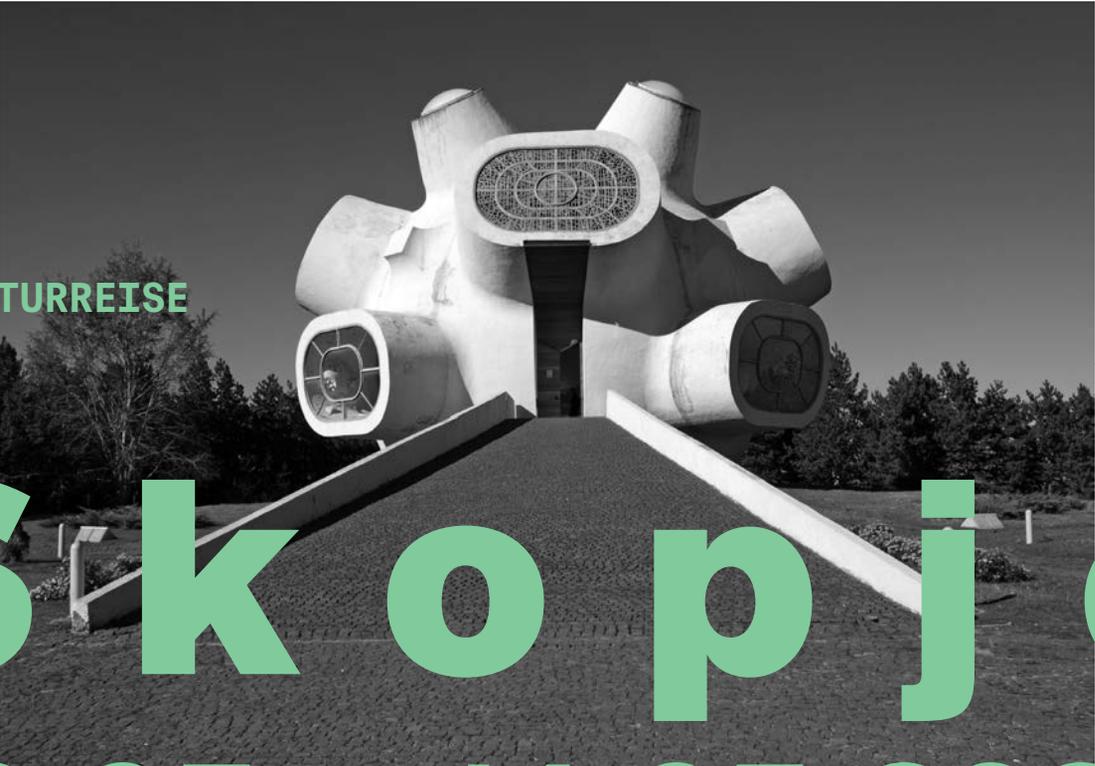
Wie Brasilia und Chandigarh ist Skopje das Resultat einer politischen und sozialen Vision. Dafür gibt es aber von der Politik kaum Verständnis. Die Häuser werden kaum unterhalten. Nordmazedonien hat massive wirtschaftliche, soziale und ethnische Probleme, viele junge Menschen verlassen das

Land, weil sie dort keine Zukunft sehen. Die ethnischen Grenzen zeigen sich deutlich im Stadtbild. Was von Tange als „Open City“ geplant wurde, ist heute ein stark segregiertes Gebiet. Mazedonier, Albaner und Romas vermischen sich kaum. Vor diesem Hintergrund hat die nationalkonservative Partei VMRO im Rahmen des Programms „Skopje 2014“ versucht, der Stadt eine neue historische Identität zu geben. Dazu wurde eine grosse Zahl von Bauten aus sozialistischer Zeit zerstört und neue Monumente, Gebäude und Denkmäler errichtet. Die Neubauten werden aber in keiner Weise der kulturellen Vielfalt des Landes gerecht. Die Architekten wurden angehalten, in einem pseudoklassizistischen Stil zu bauen. Was dabei entstand, ist ein semantischer Albtraum. Ziel von „Skopje 2014“ war dabei nichts weniger als eine neue Geschichtsschreibung. Dabei stören die Bauten aus der Zeit des Sozialismus. Diese werden hinter den neoklassizistischen Fassaden versteckt oder abgebrochen. Das wunderbare Opernhaus steht nun eingeklemmt zwischen neoklassizistischem Kitsch. Der öffentliche Raum wurde überbaut, und die Verbindung von der Oper zum Fluss ist unterbrochen.

Die Bevölkerung hat zwar andere Sorgen, und die VMRO schürte bewusst die ethnischen Differenzen, aber trotzdem gibt es immer wieder Proteste gegen die Zerstörung und den Umbau der Stadt wie im April 2016. Positiv überraschte, dass Mazedonier und Albaner gemeinsam gegen die Regierung und „Skopje 2014“ demonstrierten. Die neuen Gebäude mit ihren Styroporfassaden werden immer mehr zum Symbol für eine korrupte Staatselite. Die Neubauten beheimaten vor allem Ministerien und erwirtschaften deshalb keinen Ertrag. Sie werden in Zukunft eine finanzielle Last für den nicht gerade reichen Staat. Damit dürften für die grossartigen Bauten wie die Oper oder das Studentenhaus die Mittel für Sanierungsmassnahmen fehlen. Wenn die Entwicklung in Skopje weiterhin in diese Richtung geht, wird Europa ein einzigartiges Architekturensemble verlieren. ■

Modulør

ARCHITEKTURREISE



Skopje

10.05. – 14.05.2023

Wir freuen uns sehr, Sie erstmals und exklusiv auf Reisen mitzunehmen.
Modulør lädt gemeinsam mit Incognita Kulturwissen
und Ostarchitektur.com nach Skopje.

Erleben Sie fünf Tage zwischen Vergangenheit und Zukunft
in einem städtebaulichen Experimentierfeld.

Reisen Sie mit Modulør – Architektur neu erleben!

PROGRAMM UND DETAILS*

Erleben Sie weitgehend unbekannte Meisterwerke der Architektur wie das Studentenhaus von Gjorgji Konstantinovski oder das Opern- und Balletthaus des Büro 77. Besuchen Sie realisierte Teile von Kenzo Tanges Idealstadt und erfahren Sie, wie die frühere nationalistische Regierung mit dem Projekt Skopje 2014 der Stadt und dem ganzen Land eine neue Identität geben wollte. Auch stehen ein Ausflug ins historische Kruševo und ein Besuch des einzigartigen Makedoniums im Programm.

* Reiseleitung in Deutsch, Führungen in Englisch. Programmänderungen sind vorbehalten. Detailliertes Programm folgt, sobald die Flugzeiten bekannt sind.

KOSTEN UND UNTERKUNFT*

CHF 1950.–/Person im Standard-DZ in zentral gelegenem Erstklasshotel.

Inklusive: Flug mit Gesellschaft der Lufthansa-Gruppe Zürich-Skopje-Zürich.

Übernachtung und Frühstück in der gewählten Zimmerkategorie, alle Transfers, Führungen, Besichtigungen und Eintritte gemäss Programm, Handout mit Infos zu den besichtigten Objekten, Weindegustation mit Essen.

Nicht inklusive: Anreise zum Flughafen Zürich, übrige Mahlzeiten, persönliche Reiseversicherung.

Aufpreise: Einzelzimmer CHF 200.–, Sonderwünsche auf Anfrage.

Klimaneutrales Fliegen: Die CO₂-Kompensation der Flugstrecken über Myclimate ist im Reisepreis inbegriffen.

LEITUNG UND PARTNER

Leitung durch Samuel Scherrer, dipl. Arch. ETH/SIA, und Peter Sägesser, dipl. Arch. ET/SIA

Führungen durch Ognen Marina, Vorsteher der Architekturfakultät Skopje.

Interessiert?
Jetzt provisorisch* anmelden.

BOARDING
per E-Mail an
redaktion@modulor.ch

* Die Anmeldung ist nicht verbindlich. Die Plätze sind limitiert, und provisorische Anmeldungen bis zum 16.9.2022 werden vorrangig behandelt.